

Soziokratie in der Laborschule – Auf dem Weg zu zufriedenstellenden Beschlüssen zum Wohle des Ganzen

Britta Cerulla¹, Sascha Engler², Axana Exner¹,
Konrad Herrmann¹, Dominik Zentarra²

¹ Laborschule Bielefeld

² Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Wissenschaftliche
Einrichtung Laborschule

Kontakt: britta.cerulla@uni-bielefeld.de, sascha.engler@uni-bielefeld.de,
axana.exner@uni-bielefeld.de, konrad.herrmann@uni-bielefeld.de,
dominik.zentarra@uni-bielefeld.de

Zusammenfassung: Die Forschungsgruppe des Forschungs- und Entwicklungsprojekts (FEP) „Soziokratie“ arbeitet seit 2018 daran, Alternativen zu dem klassischen, im (Arbeits-)Alltag weit verbreiteten demokratischen Entscheidungsverfahren der Mehrheitsabstimmung zu finden, bei dem in der Regel eine Mehrheit über eine Minderheit bestimmt. Unserem Eindruck nach sind solche Abstimmungssituationen mit einer spürbar wachsenden Unzufriedenheit im Kollegium verbunden. Daraus ergaben sich für uns folgende Fragen: Wie können wir als Laborschule effektives und konstruktives Handeln sichern und zugleich demokratische Entscheidungen fällen, in der „dem Wohl des Ganzen“ (Waldhubel, 2009) Priorität gegeben wird und sich Einzelne nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr beteiligt und gehört fühlen? Wie gelingt es, die Mitverantwortung und Mitbestimmung zu steigern? Wie stellt man Transparenz und Klarheit in einem Kollegium mit unterschiedlichen Professionen sicher? Und wie gelangt man zu zufriedenstellenden Entscheidungen? Dieser Beitrag gibt einen Überblick darüber, wie der Soziokratie-FEP in der aktuellen Forschungs- und Entwicklungsperiode – vor allem unter der Schwierigkeit der COVID-19-Pandemie – das Ziel weiterverfolgt, soziokratische Mitbestimmungsformen an der Laborschule einzubringen und zu fördern.

Schlagwörter: Soziokratie, Mitbestimmung, Demokratie, Partizipation, Zufriedenheit

Zitationshinweis:

Cerulla, B., Engler, S., Exner, A., Herrmann, K., Zentarra, D. (2022). Soziokratie in der Laborschule – Auf dem Weg zu zufriedenstellenden Beschlüssen zum Wohle des Ganzen. *Schule – Forschen – Entwickeln*, 1 (1), 80-95. https://doi.org/10.11576/sfe_ls-6037

ISSN: 2940-0686



1 Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Soziokratie“ – Das Projekt und die Methode

1.1 Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Soziokratie“

Die Forschungsgruppe des Forschungs- und Entwicklungsprojekts (FEP) „Soziokratie“ arbeitet seit 2018 daran, Alternativen zu dem klassischen, im (Arbeits-)Alltag weit verbreiteten demokratischen Entscheidungsverfahren der Mehrheitsabstimmung zu finden, bei dem in der Regel eine Mehrheit über eine Minderheit bestimmt. Die in der Abstimmung unterlegene Minderheit muss eine Entscheidung mittragen, für die sie bewusst nicht gestimmt hat. Potenzielle Quelle von Unzufriedenheit und daher problematisch kann eine solche klassische Mehrheitsabstimmung beispielsweise in folgender Hinsicht sein:

- Bei einem knappen Wahlausgang von beispielsweise 43 zu 41 ist nur noch in arithmetischer Hinsicht möglich, von einer Mehrheit für die getroffene Entscheidung zu sprechen. Praktisch gesehen wäre das Kollegium in so einem Fall gespalten – was das behandelte Thema angeht – und die Legitimation der Mehrheit für ihre Entscheidung läge in der arithmetischen Logik, dass die eine Stimmenzahl höher als die andere ist.
- Bei einem Wahlausgang, bei dem eine Mehrheit sich gegenüber mindestens zwei alternativen Entscheidungsmöglichkeiten durchsetzt, kann es passieren, dass die Mehrheit im Vergleich zu allen anderen die Minderheit ist (z.B. 34 zu 27 zu 23). In diesem Beispiel bestimmt die Minderheit von 34 über die verbliebene Anzahl von 50 Personen, die die Mehrheit sind, zumindest in der Einigkeit darüber, dass sie nicht dem Thema der 34 zugestimmt haben.

Unserem Eindruck nach sind solche Abstimmungssituationen verbunden mit einer spürbar wachsenden Unzufriedenheit im Kollegium. Daraus ergaben sich für uns folgende Fragen:

- Wie können wir als Laborschule effektives und konstruktives Handeln sichern und zugleich demokratische Entscheidungen fällen, in der „dem Wohl des Ganzen“ (Waldhubel, 2009) Priorität gegeben wird und sich Einzelne nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr beteiligt und gehört fühlen?
- Wie gelingt es, die Mitverantwortung und Mitbestimmung zu steigern?
- Wie stellt man Transparenz und Klarheit in einem Kollegium mit unterschiedlichen Professionen sicher?
- Und, für uns von großer Bedeutung, muss die Frage geklärt werden, wie man zu zufriedenstellenden Entscheidungen gelangt.

Die Soziokratie als praktische Methode zur Entscheidungsfindung war bei der Beschäftigung mit diesen Fragen die Antwort, die zur Formung des Soziokratie-FEP geführt hat. Wir sehen in der Soziokratie eine Methode, die die in den vorhergehenden Fragen genannten Aspekte fördert bzw. zu deren Ausbildung beitragen kann.

Dieser Beitrag soll einen Überblick darüber geben, wie der Soziokratie-FEP in der aktuellen Forschungs- und Entwicklungsperiode – vor allem unter der Schwierigkeit der COVID-19-Pandemie – das Ziel weiterverfolgt, soziokratische Mitbestimmungsformen an der Laborschule einzubringen und zu fördern.

1.2 Die Methode Soziokratie

Die Soziokratie ist eine Methode, um auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ziel oder Arbeitsergebnis faire, nachhaltige und allgemein akzeptierte Entscheidungen über das gemeinsame Vorgehen und die nötigen Arbeitsschritte zu finden. Diese Entscheidungen

werden gemeinschaftlich und für jeden transparent im gegenseitigen Austausch gefunden, gutgeheißen und im sogenannten „Konsent“ validiert und schriftlich – für jeden einsehbar – festgehalten. Der Konsent besteht aus einem oder wenigen Sätzen, die eine Absicht erklären, und denen alle Mitglieder im Sinne der Ziele ihrer gemeinsamen Arbeit zustimmen. In Form eines Sitzkreises (soziokratische Kreismethode) steuern alle Mitglieder mithilfe einer Moderation der Reihe nach Informationen, Meinungen und Verbesserungsvorschläge bei. Anstelle eines Mehrheitsbeschlusses wird die zu beschließende Absicht so lange umformuliert und inhaltlich verbessert, bis jede*r Einzelne dem Konsent zustimmen oder ihn mittragen kann (Strauch & Reijmer, 2018). Hierin liegt ein wesentlicher Unterschied zu den klassisch-demokratischen Mehrheitsabstimmungen: Einem Konsent zuzustimmen bedeutet nicht notwendigerweise, tatsächlich *dafür* zu sein, sondern es reicht auch, gewillt zu sein, ihn *mitzutragen*. Das setzt voraus, dass es keinen Einwand gibt. Bei einem soziokratischen Beschluss gibt es keine Einwände, weil diese in den Konsent eingearbeitet wurden. Bei einer Mehrheitsabstimmung dagegen gibt es einen Beschluss trotz Einwände, nämlich die der unterlegenen Minderheit. Die soziokratische Methode zu erproben, zunächst im Kollegium, war gemeinsamer Beschluss am Ende einer Gesamtkonferenz.

Es gibt nur wenige Studien, die die Wirksamkeit von Soziokratie untersuchen. Romme et al. (2018) finden beispielsweise heraus, dass die Nutzung soziokratischer Prinzipien wie der Organisation in Kreisstrukturen und der Entscheidung durch Konsent die lokale Demokratie und Bereitschaft zur Partizipation stärkt sowie Kollaborationen fördert und zu einer breiteren Zustimmung bezüglich getroffener Entscheidungen führt. Im Rahmen des FEP haben wir ad hoc Untersuchungen durchgeführt, die erste Hinweise darauf geben, dass Soziokratie zuträglich ist für die Gesprächskultur, Gemeinschaftlichkeit und das Beschließen komplexer Sachverhalte. Deutlicher Kritikpunkt ist die Zeiteffizienz: Die Soziokratie wird nach unserem derzeitigen Forschungsstand nicht mehrheitlich als zeiteffizient bewertet (Cerulla et al., 2020). Hierbei ist weiter zu erforschen, inwieweit die Größe eines soziokratischen Kreises, also die Anzahl der teilnehmenden Personen, Einfluss auf die wahrgenommene Zeiteffizienz hat. Weitere Auswertungen im Rahmen des FEP stehen noch aus.

2 Vorhaben und Neuorientierung in der COVID-19-Pandemie

2.1 Plan A – Ein ambitionierter Forschungsplan wird aufgestellt

Nach den positiven Erfahrungen im ersten Forschungszeitraum bei der Implementation soziokratischer Elemente in der Laborschule (Cerulla et al., 2020) sollte im gegenwärtigen Forschungszeitraum erhoben werden, welche Entscheidungsfindungsmethoden in den Gremien und Gruppen der Laborschule verwendet werden. Die Soziokratie sollte als alternative Methode in der Schüler*innenschaft ausprobiert und im Kollegium die bisherige Einführung fortgesetzt werden, damit sie weiter Einzug in die Laborschule hält und zu einer natürlichen Alternative bei Entscheidungsfindungsprozessen wachsen kann. Es sollte multimethodisch erforscht werden, im Kollegium weiterhin, in der Schüler*innenschaft neu, inwiefern Soziokratie zu mehr Zufriedenheit mit Entscheidungsfindungen führt, wie sich die diesbezügliche Gesprächskultur verändert und was für Erfahrungen mit der Soziokratie allgemein gemacht werden (Cerulla et al., 2020). Das ist insbesondere vor dem Hintergrund interessant, da wir in einer Gesellschaft sozialisiert werden, in der die klassische Mehrheitsabstimmung als gängig erlebt wird.

In Kooperation mit FEP-Mitgliedern aus den Stufen I und II sollte ein „Soziokratie-Koffer“ zusammengestellt werden, mit dem es Interessierten erleichtert wird, auch andere demokratische Entscheidungsformen in Gremien oder Gruppen auszuprobieren und einzuführen.

2.2 Plan B – Nichts geht mehr im Lockdown (Frühjahr 2020)

Mit dem Lockdown im Frühjahr 2020 und den damit verbundenen Zeiten von Distanz- und Präsenzunterricht während der COVID-19-Pandemie wurde der oben genannte Plan obsolet. Niemand hatte in den ersten Wochen und Monaten einen Blick für die Forschung und die Belange der Soziokratie – es ging vielmehr um die Aufrechterhaltung und Organisation des Unterrichts unter nie dagewesenen Bedingungen. In den schnellstmöglich eingeführten Videokonferenzen der Schule ging es auf Kollegiumsebene um die Organisation des Lernens aus der Ferne, Bereitstellung von Materialien und die Beschaffung digitaler Endgeräte für alle in der Schule Handelnden. Bedarf an soziokratischen Entscheidungsfindungen gab es aufgrund der ministeriellen Anordnungen zum Unterricht an den Schulen im Land keine. Die zeitlichen Ressourcen dafür waren auch knapp.

2.3 Plan C – Das zweite Schuljahr mit Corona: Beginnende Normalität zu Zeiten der Pandemie? (2020/2021)

2.3.1 Vor dem 2. Lockdown im Winter 2020/2021 – Kollegiale Mitbestimmung zurückgewinnen

Nach der Wahrnehmung der drei Lehrenden innerhalb unseres FEP war die kollegiale Mitbestimmung in der Zeit des ersten Lockdowns und in den Wochen danach insofern erschwert, als dass die COVID-19-Pandemie die Aufmerksamkeit und Ressourcen sehr stark auf das Umsetzen und Bewältigen der sich oftmals ändernden Rahmenbedingungen ministerialer Vorgaben fokussierte. Unserer Beobachtung nach war die Notwendigkeit gegeben, schnelle, flexible und vor allem zentrale Entscheidungen zu treffen, was die Schulleitung in dieser Phase auch wiederholt tat, in der Regel verbunden mit der Pflicht, sehr zügig die pandemiebedingten ministerialen Vorgaben umzusetzen. Informelle Absprachen, spontane Besprechungen, Konferenzen und das generelle Pflegen kollegialer Kontakte durch Treffen in Anwesenheit waren durch die zeitweise bis vollständige Umstellung des Schulalltags in Distanzphasen oftmals erschwert, zeitweise unmöglich. Auch der sonst gewohnte Informationsfluss hatte durch die Umstellung auf vornehmlich digitale Kommunikation eine ganz neue Qualität erhalten. Insgesamt gesehen waren diese Umstände für soziokratisch-demokratische Vorhaben sehr ungünstig. Einerseits sind für soziokratische Entscheidungsverfahren Treffen in Präsenz sehr wichtig, da dadurch das Gemeinschaftliche gefördert werden soll, andererseits braucht die Soziokratie Zeit, um zu Entscheidungen zu kommen, die von allen getragen werden können. Diese Zeit ließe sich zwar auch in Distanztreffen einplanen, jedoch brauchte es die knappen zeitlichen Ressourcen vor allem für die Bewältigung der organisatorischen Auswirkungen der Pandemie, so dass für soziokratisch-demokratische Abstimmungsarbeit kaum bis keine Zeit blieb.

So überlegten wir uns, wie man im Wechsel zwischen Distanz- und Präsenzunterricht soziokratischen Entscheidungsfindungsprozessen wieder mehr Raum in der Schule geben könnte. In einem Brief an die Schulleitung formulierten wir folgende Ideen:

- Demokratie blüht nicht durch eine Stimme pro Person bei einzelnen Abstimmungen, sondern durch den gemeinsamen Willen und die gemeinsamen Ziele einer sozialen Gemeinschaft.
- Unser Gemeinschaftsgefühl und die Ausübung gemeinschaftlichen Lebens in der Schule haben unter den Bedingungen der Pandemie gelitten. Sowohl im Kleinen, wenn wir uns im Flur begegnen und ein Lächeln von der Maske verdeckt wird und ein kurzes Gespräch nicht stattfindet, wie auch im Großen, wenn wir den Verlust von Kolleg*innen durch den Wegfall des Arbeitsplatzes nicht in Präsenz besprechen können, weil der Infektionsschutz gemeinsame Treffen verbietet.

- Um Demokratie zurückzugewinnen, müssen wir zunächst unsere Schulgemeinschaft zurückgewinnen. Um Demokratie zu stärken, müssen wir stetig unsere Schulgemeinschaft stärken.
- Wir brauchen gegenseitiges Kennenlernen, Respekt, Wertschätzung, regelmäßigen Austausch, Kenntnis der Leistungen und Herausforderungen und Nöte der bzw. des Anderen sowie die Möglichkeit, uns über unseren gemeinsamen Beruf und unsere pädagogischen Ziele auszutauschen.
- Als FEP Soziokratie haben wir folgenden Plan: Wir wollen, dass sich alle Kolleg*innen regelmäßig während der Arbeitszeit (also regelmäßig als Teil unserer Gesamtkonferenzen) in Kleinkreisen zusammenfinden. Diese Kleinkreise sind in der Vergangenheit sehr gut angekommen.
- Die Kleinkreise, bestehend aus 8 bis 10 Leuten, setzen sich aus einer Mischung von Mitgliedern aller Stufen und Berufsgruppen zusammen. Die Kreise werden von im Kreis bestimmten Menschen geleitet. Es soll einen formalen Teil mit Redestab und einen informellen Teil geben.
- Unsere Kolleg*innen sollen die Kreise mit einem positiven Gefühl von Gemeinschaft und Selbstwirksamkeit verlassen.
- Wir denken, dass aus der Gemeinschaft heraus mit der Zeit gemeinschaftliche Ziele und Handlungsanweisungen für uns entstehen.
- Mit der soziokratischen Kreismethode wollen wir eine Atmosphäre schaffen, in der Gespräche zugewandt, positiv und zielorientiert sind.
- Wir finden zudem einen Weg, unsere bisherigen positiven FEP-Ergebnisse (die wir für den Beirat bereits umfangreich aufgeschrieben und dargestellt haben) dem gesamten Kollegium transparent zu machen.

In der Folge gab es zwei Termine mit dem Schulleitungsteam in unterschiedlicher Besetzung. Mit der nächsten Lockdown-Phase, die vor den Weihnachtsferien 2020 begann, war absehbar, dass unsere angedachten Pläne zunächst zum Stillstand kommen mussten.

Als Konsequenz unseres Vorstoßes allerdings folgte wenige Wochen später nach den Treffen eine Stufe-III/IV-Sitzung (27.10.2020), in der es genau darum ging, vom Kollegium zu erfahren, welche unmittelbaren Prioritäten die Erwachsenen der Laborschule für die Arbeit der kommenden Wochen und Monate, geordnet nach verschiedenen Themengebieten, identifizieren konnten. Gearbeitet wurde soziokratisch in informellen Kleinkreisen und jeweils ohne eine formal bestimmte Gesprächsleitung. Die Stufensitzung war hinsichtlich der positiven Arbeitsatmosphäre in den Kleinkreisen, in denen die Beteiligten zu Wort kamen und von ihren Kolleg*innen gehört wurden, sowie der Arbeitsergebnisse ausgesprochen erfolgreich und bestimmte auch inhaltlich die weitere Arbeit durch das gesamte Schuljahr 2020/2021 hindurch im Bereich der Sek I.

2.3.2 Nach dem 2. Lockdown: Die soziokratischen Happen

Nach den zurückliegenden Erfahrungen und Erlebnissen mit der COVID-19-Pandemie, in der alle nach Kräften bemüht sind, den pädagogischen Alltag mit den immer neuen Anforderungen zu gestalten, wie zum Beispiel die Notwendigkeit von Distanzunterricht, zunehmender Digitalisierung, immer wieder neuen Hygienevorschriften, lag es uns am Herzen, das Nachdenken über demokratische Prozesse anzuregen. An vielen Stellen gab es gute Ideen, pädagogisches Engagement und tolle Impulse, die wir als Forschungsgruppe informell, meist in Telefonaten oder Videokonferenzen gesammelt haben.

Wir sahen auch, dass wir als FEP mit dem Thema „Soziokratie“ gerade nicht weiterarbeiten konnten, wie wir es gerne würden. Trotzdem wollten wir das Kollegium weiterhin begleiten. Dazu haben wir den Kolleg*innen vor den Sommerferien 2021 kleine „Häppchen“ angeboten. Diese sollten im Idealfall zum Nachdenken anregen, inspirieren

oder neu motivieren. Vielleicht hatte ja jemand nach den Wochen und Monaten in Videokonferenzen Lust, über demokratische Prozesse, Teilhabe, Partizipation, Kommunikation und Transparenz im pädagogischen Alltag nachzudenken? Vielleicht gab es bereits Ideen, die mit dem Kollegium geteilt werden können? Die „soziokratischen Happen“ wurden per E-Mail an die Kolleg*innen geschickt.

Soziokratischer Happen 1

Der erste Happen war als stiller Impuls gedacht, über die digitale Unterrichtsgestaltung/den Alltag in der Notbetreuung zu reflektieren und neue Impulse für die pädagogische Praxis (in Distanz und Präsenz) zu entwickeln (siehe Abbildung 1).

Von: FEP SOZIOKRATIE

an: alle Kolleg*innen

Reflexionsfragen für deine (digitale) pädagogische Praxis

- ✓ Welchen Stellenwert hat Partizipation in meiner pädagogischen Praxis?
- ✓ An welchen Stellen können sich die Kinder und Jugendlichen (im digitalen Raum) mit ihren Stärken und Themen einbringen?
- ✓ Übertrage ich Verantwortung an die Schüler*innen?
- ✓ Wie löse ich (Online-)konflikte? Gibt es Modelle zur Konfliktbearbeitung an meiner Schule? Sind sie thematisiert und eingeübt?
- ✓ Wie und an welchen Stellen gebe ich den Schüler*innen Anerkennung und Wertschätzung?
Welche anderen Formen der Rückmeldung bekommen die Schüler*innen?
- ✓ Wie rege ich die Meinungsbildung der Schüler*innen an?
- ✓ Wie unterstütze ich die Schüler*innen andere Perspektiven einzunehmen?
- ✓ Wie profitieren die Schüler*innen von demokratischen Prozessen in meiner pädagogischen Praxis? Wie mache ich ihnen das bewusst?
- ✓ Wie sicher bewege ich mich im digitalen Raum im Vergleich zu meinen Schüler*innen?

Inspiziert durch und verändert nach:

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. (Hrsg.) Demokratiepädagogik & Digitale Bildung. www.dggede.de | V1.5.3.7: Ulrike Kahn

Abbildung 1: Soziokratischer Happen 1 – Reflexionsfragen für die eigene pädagogische Praxis

Als Feedback aus dem Kollegium gab es zu diesem ersten Impuls wenige, aber positive Rückmeldungen.

Soziokratischer Happen 2

Als zweiten Impuls wollten wir den Kolleg*innen neue Ideen für demokratische, partizipative Tools geben, die sie mit wenig Einarbeitungszeit und Vorwissen direkt in ihre digitale Praxis einbauen konnten (siehe Abbildung 2). Hierzu gab es bereits eine Stufensitzung in der Stufe III/IV und die Absicht, dies auch in der Stufe I/II vorzustellen. Diesen Plan machte wieder die Pandemie zunichte. Es gab schlicht keine gemeinsame Sitzung, auf der Raum für die Vorstellung war. Die Organisation und Durchführung von Distanzunterricht hatten die höhere Priorität.



Abbildung 2: Soziokratischer Happen 2 – Kollaborierende Tools für den (digitalen) Unterricht

Es gibt für die Praxis viele kollaborierende Tools, die die pädagogische Arbeit im Blick auf Partizipation, Transparenz, Teilhabe, Kommunikation oder Demokratieprozesse bereichern. Auf vielfältigen Wegen haben sich Kolleg*innen in der Laborschule auf den Weg gemacht, diese in ihre digitale Praxis einzubauen. Wir haben in den Wochen zwischen den Weihnachtsferien 2020 und Ostern 2021 viele dieser Ideen gesammelt, selbst ausprobiert, an einer Online-Schulung zum Thema teilgenommen und nach der Einführung mit den Schüler*innen in den eigenen Gruppen reflektiert, was die Stärken und Schwächen dieser Tools sind. Nach den Osterferien hatten wir einige Tools in einer Präsentation gesammelt, um diese dem Kollegium per E-Mail vorzustellen und anzubieten sowie mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn sie erprobt werden möchten. Auch hier gab es wenige Reaktionen aus dem Kollegium – diese jedoch waren interessiert, nachfragend und zeigten auf, dass es einige gute Ideen zur kollaborierenden Arbeit in der Schule gibt.

Eines wird deutlich – die pandemischen Anforderungen seitens des Bildungsministeriums, deren sofortige Umsetzbarkeit, die zum Teil ganz unterschiedlichen Herausforderungen der verschiedenen Professionen im Haus (Notbetreuung, Ad-hoc-Planungen von Unterricht, individuelle Betreuung und Versorgung der Schüler*innen unter Pandemiebedingungen und wesentlich erhöhte Anforderungen an die individuelle Arbeitszeit aller Beteiligten sowie die individuelle Organisation und ggf. Fortbildung in punkto Digitalisierung, erschwerte Kommunikationswege im Alltagsgeschäft) machten es unmöglich, sich anderen Dingen zu widmen. Eine Kraft zehrende Zeit.

2.4 Plan D – Wege zurück in die Soziokratie mit der soziokratischen Gruppensprecher*innenwahl (Schuljahr 2021/2022)

Das neue Schuljahr startete mit der Hoffnung, möglichst zu einem hohen Maß an Normalität und Präsenzunterricht zurückzukommen. Daher stellte die Forschungsgruppe dem Kollegium die Idee vor, die Gruppensprecher*innenwahl soziokratisch zu gestalten.

Auf diese Weise wäre es möglich, die ursprüngliche Idee aus Plan A umzusetzen und soziokratische Abstimmungen und Beschlüsse auch auf Schüler*innenebene durchzuführen und daraus entstehende Ideen in der Schule in vielen Gruppen zu implementieren. Von diesem Schritt, über die Gruppensprecher*innenwahl zurück zum soziokratischen Entscheiden zu gelangen, berichten wir im folgenden Kapitel 3.

3 Befähigung der Erwachsenen – Anleitung für eine soziokratische Gruppensprecher*innenwahl

Die Vorstellung unserer innerhalb des FEP gereiften Idee, die uns allen bevorstehende Gruppensprecher*innenwahl auf soziokratischem Wege zu gestalten, erfolgte zu folgenden Zeiten und an folgenden Orten:

- am 22.06.2021 auf der Gesamtkonferenz für alle Kolleg*innen
- am 24.06.2021 für die Schüler*innen in der SV-Sitzung
- am 16.08.2021 für die Stufen I und II auf der Primarstufenkonferenz
- am 17.08.2021 für die Stufen III und IV auf der Stufenkonferenz

In der *Gesamtkonferenz* wurde erstmals der Leitfaden zur soziokratischen Klassensprecher*innenwahl (Tage der Utopie – Verein zur Förderung enkeltauglicher Zukunftsbilder, 2019) vorgestellt und unser Vorhaben umrissen, mehr Soziokratie in der Schule zu etablieren. Hierbei benutzten wir auch den Begriff der *kommunikativen Demokratie*, um einerseits bei einem vertrauteren Wort als dem der Soziokratie zu bleiben, andererseits den soziokratischen Aspekt der Kommunikation bei Entscheidungsfindungen durch das Sprechen und Hören aller im soziokratischen Kreis hervorzuheben. Das Gleiche wurde in der *Sitzung der Schüler*innenvertretung* vorgestellt und zu beiden Gelegenheiten gab es die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Antworten darauf zu erhalten. Insbesondere die Schüler*innen zeigten sich durch ihre Nachfragen sehr interessiert.

Die *Primarstufenkonferenz* war eine lange und durchgetaktete Konferenz mit vielen unterschiedlichen Themen und Inhalten, auf der die Vorstellung unserer Idee eigentlich nicht vorgesehen war.

Wir formulierten also die Einladung im Namen unseres FEP, die Soziokratie nochmals als Methode in den Schulalltag und die eigene pädagogische Praxis einzubinden, diesmal als eine erweiterte Form der demokratischen Wahl. Wir erklärten die soziokratische Wahl als ein Konsentprinzip, bei dem Entscheidungen nicht länger durch eine Mehrheit an Stimmen erwirkt würden, die unter Umständen eine unzufriedene Minderheit hervorbrachten, sondern als eine Methode, mit der Einwände bedacht und ausgeräumt werden könnten, damit *alle* Wahlbeteiligten die Entscheidung mittragen könnten. Auf diese Weise könnten also nachhaltige Entscheidungen getroffen werden. Ein weiterer positiver Effekt sei die hohe Transparenz, mit der Entscheidungen getroffen würden, weil *öffentlich* und *begründet* gewählt würde. Der entscheidende von uns vermutete Vorteil aber sei, vor allem aus pädagogischer Sicht, eine höhere Zufriedenheit der Teilnehmenden, die nicht zuletzt dadurch erwirkt würde, dass alle an der Wahl Beteiligten die Chance hätten, gehört zu werden und sich miteinzubringen.

Da im Primarstufenkollegium Elemente der Soziokratie bereits selbstverständlich genutzt würden, seien Vorteile des Konsentprinzips sicherlich bekannt. Trotzdem erfordere eine soziokratische Wahl vor allem Zeit und ein bestimmtes Vorgehen sowie eine gute Anleitung. Zu diesem Zwecke gäbe es für interessierte Kolleg*innen die Broschüre „Wir

wählen! Anleitung für eine soziokratische Klassensprecher*innen-Wahl“, einen Leitfaden mit wertvollen Tipps zur Durchführung (Tage der Utopie – Verein zur Förderung enkeltauglicher Zukunftsbilder, 2019). Jedes Team einer Gruppe bekam einen solchen Leitfaden ausgehändigt und die Empfehlung des Films „School Circles – Every Voice Matters“ (Shread & Osório, 2018) für weitere Inspiration zur Integration der Soziokratie in den Schulalltag. Obwohl es bereits spät am Tag war und die Konferenz an dieser Stelle ihr Ende fand, gab es ein reges Interesse und die Nachfrage nach mehr Broschüren.

3.1 Neun Schritte der soziokratischen Gruppensprecher*innen-Wahl

Die Broschüre „Wir wählen! Anleitung für eine soziokratische Klassensprecher*innen-Wahl“ enthält eine Anleitung in 9 Schritten, die hier in Kürze aufgeführt werden (Tage der Utopie – Verein zur Förderung enkeltauglicher Zukunftsbilder, 2019):

- 1 Die Rollen und Aufgaben definieren
- 2 Die Rollenbeschreibung im Konsent beschließen
- 3 Den Wahlzettel ausfüllen – offen und ehrlich
- 4 Die erste Meinungsrunde – Argumente hören
- 5 Die zweite Meinungsrunde – denn Meinungen können sich ändern
- 6 Den Wahlvorschlag formulieren – Eine Herausforderung
- 7 Einen Wahlvorschlag beschließen – Einwände einarbeiten
- 8 Die Wahl abschließen – Durchatmen und Feiern
- 9 Die Wahl reflektieren – Erkenntnisse fürs nächste Mal

Diese Broschüre mit ihren neun Schritten diene als Leitfaden, an dem sich orientiert werden konnte. Nicht jede Gruppe der Laborschule bzw. deren betreuende Lehrkraft nahm den Impuls auf, die für die Gruppe sprechende Person soziokratisch zu wählen (wählen zu lassen) oder wenn, dann auch nicht notwendigerweise alle beschriebenen 9 Schritte durchzuführen. Die Broschüre enthält neben diesen Schritten auch weiterführende Hinweise und Tipps, soziokratische Aspekte bei Abstimmungen einfließen zu lassen und mit potentiell auftretenden Problemen oder Herausforderungen umzugehen.

3.2 Ausgewählte Rückmeldungen der Vorstellungen des Wahlkonzepts

Bei der Vorstellung dieses Vorgehens auf einer Stufenkonferenz der Stufe III/IV stellte sich durch Rückfragen heraus, dass Schritt 6 – „Den Wahlvorschlag formulieren“ – von besonderem Interesse ist, da es zu einer sozial und für das Gruppengefüge anspruchsvollen Situation kommen kann, wenn die Wahlleitung eine Person als Gruppensprecher*in vorschlägt und dann zehn Leute einen Einwand erheben. In der Diskussion wurde hervorgehoben, wie wichtig es ist, vor einem Vorschlag genau zuzuhören, was die Gruppe will. Man sollte vorher so lange miteinander reden, dass der Vorschlag dann möglichst tragfähig ist. Bei diesem Prozess ist es hilfreich, wie im Leitfaden vorgeschlagen kriteriengeleitet zu verfahren.

Nachdem das Konzept in der SV vorgestellt worden war, meldeten die Schüler*innen zurück, dass die Wahl am Ende aber auch noch Spaß machen solle. Das ist ein wichtiger Hinweis, der nachvollziehbar ist, angesichts der Tatsache, dass die soziokratische Wahl formell aufwändiger ist als eine Mehrheitsabstimmung. Gleichzeitig wird der Wunsch nach Spaß von der Soziokratie auch adressiert, wie in dem Titel „Durchatmen und feiern“ des achten Schrittes im Leitfaden zur soziokratischen Wahl angedeutet wird. In der folgenden beispielhaften Vorstellung der Durchführung einer solchen Wahl (siehe 4.1) wird auch deutlich, wie die Pädagogin einige Schritte aus dem Leitfaden verändert und über anerkennende Handlungen die Motivation der Schüler*innen aufrechterhält.

4 Durchführung der soziokratischen Wahlen und Erfahrungsberichte

4.1 Die soziokratische Gruppensprecher*innenwahl einer Gruppe der Jahrgangsmischung 3/4/5

Im Folgenden wird vom ersten Versuch einer Pädagogin berichtet, die Gruppensprecher*innenwahl einer Gruppe der Jahrgangsmischung 3/4/5 mithilfe des Leitfadens soziokratisch zu gestalten. Die Überschriften der einzelnen Schritte entsprechen, wo sie inhaltlich übereinstimmen, den Bezeichnungen der Schritte aus dem Leitfaden zur soziokratischen Wahl (siehe 3.1). Diese Beschreibung steht stellvertretend für diejenigen Gruppen, in denen die Wahl nah an dem Leitfaden durchgeführt wurde.

1. Erklärung der soziokratischen Wahl

In der Versammlung erklärt die Pädagogin der Gruppe allen anwesenden Kindern und Erwachsenen, dass die bevorstehende Gruppensprecher*innenwahl diesmal erstmalig auf soziokratische Weise durchgeführt werden solle, und bezieht diejenigen Kinder mit ein, die an der vorangegangenen soziokratischen Wahl des Versammlungsortes beteiligt waren. Sie dürfen das Prinzip erklären und die Vorgehensweise beschreiben, anschließend wird ergänzt.

2. Die Rollen und Aufgaben definieren

Es erfolgen gemeinsame Überlegungen dazu, welche Eigenschaften und Fähigkeiten ein*e Gruppensprecher*in haben sollte, um dieses Amt gut leisten zu können. Die Kinder nennen ihre Ideen und die Pädagogin sammelt an der Tafel, auch die Ideen der Erwachsenen werden mit aufgenommen. Die Kinder nehmen einander selbstständig dran, bis niemand mehr aufzeigt.

3. Die Rollenbeschreibung beschließen (hier durch die Pädagogin festgesetzt)

Die Pädagogin erklärt, dass diese Sammlung an Eigenschaften und Fähigkeiten die Orientierungsgrundlage für die Nominierung von geeigneten Gruppenmitgliedern sei. Überdies erfolge die Nominierung offen und begründet.

4. Den Wahlzettel ausfüllen – offen und ehrlich

Die Kinder bekommen jeweils einen Zettel und dürfen nun, da die Wahl transparent ist, ihren eigenen Namen und den der nominierten Person aufschreiben. Die Erwachsenen nominieren nicht mit, sondern helfen den Kindern ihre Zettel auszufüllen und stehen für Fragen zur Verfügung. Einige Kinder fragen, ob sie auch sich selbst oder ihre beste Freundin nominieren dürften, wenn sie dies begründen könnten, was von der Pädagogin bejaht wird.

5. Sammlung der Wahlzettel

Alle Zettel mit den Nominierungen werden gesammelt und die Namen der Nominierten werden nebeneinander an die Tafel geschrieben. Die Pädagogin erklärt, dass es hierbei keine Reihenfolge gäbe und es allein um die Argumente ginge, die für die jeweilige nominierte Person sprächen, diese würden gleich gesammelt.

6. Die erste Meinungsrunde – Argumente hören

Es folgt eine Begründungsrunde, in der jedes Kind sagt, wen es nominiert hat und aus welchem Grund. Die Pädagogin notiert unter den Namen der Nominierten die Gründe für die Nominierung. Teilweise fällt es den Kindern schwer, Begründungen zu formulieren, die aussagekräftig sind. Die Pädagogin unterstützt mit Beispielen (z.B. „Ich, Leo, nominiere Ylva, weil sie immer pünktlich in der Versammlung sitzt und gut die Uhr

lesen kann“) und stellt Fragen, um den Kindern beim Formulieren zu helfen. Es werden nur Argumente für die jeweiligen Personen gesammelt, keine Kontra-Argumente.

7. Die erste Meinungsrunde – Argumente ergänzen

Die Kinder werden dazu eingeladen, Nichtgesagtes noch hinzuzufügen. Unter einigen Namen werden noch nicht genannte Argumente ergänzt. Dabei fällt es einigen Kindern zunehmend schwerer, die Meinungen anderer Kinder zu akzeptieren, sie sprechen in den Redekreis, obwohl sie nicht dran sind mit einem Wortbeitrag. Sagen Dinge wie zum Beispiel: „Das stimmt doch gar nicht, die kann das nicht.“ Die Pädagogin erklärt, dass es häufig unterschiedliche Meinungen zu einer Sache gibt und innerhalb einer Gruppe Meinungen auch auseinandergehen können, das sei völlig in Ordnung. Wichtig sei, dass man die freie Meinungsäußerung des anderen zunächst akzeptiere, um anschließend ins Gespräch kommen zu können. Die Kinder beruhigen sich langsam wieder, und da die Stunde sich dem Ende nähert, wird die Wahl vertagt. Die Pädagogin bittet die anwesende Gruppenlehrerin, ein Foto von den Tafelbildern zu machen, und bittet die Kinder aber trotzdem, nichts wegzuwischen, damit beim nächsten Mal weitergearbeitet werden könne. Die Kinder dürfen sich auf die Schulter klopfen, weil sie sich auf etwas Neues eingelassen haben und sehr konzentriert mitgearbeitet haben. Nur kurze Zeit später sind Argumente für nominierte Kinder weggewischt. Die Gruppenlehrerin bemerkt dies und entscheidet mit der Pädagogin zusammen, dass in diesem Zuge alles weggewischt werde und die vorher geschossenen Fotos zu einer Abschrift auf Plakate dienen sollen, die beim nächsten Mal von der Pädagogin mitgebracht würden.

8. Die zweite Meinungsrunde – zum Verständnis und für neu aufgekommene Argumente

Die Pädagogin bringt eine vollständige Abschrift des Tafelbildes mit und erzählt den Kindern, was passiert ist. Sie erklärt den Kindern, es ginge bei dieser Wahl um einen Gruppenprozess, bei dem die Meinung aller Beteiligten wichtig sei. Neben der eigenen Meinung gebe es weitere Meinungen, die z.T. stark von der eigenen abweichen können. Es sei wichtig, offen zu bleiben für die Sichtweise anderer Beteiligter und die „Wahrheit“ nicht für sich allein zu beanspruchen, sondern eine „gemeinsame Wahrheit“ auszuhandeln. Danach werden die Plakate noch einmal vorgelesen und alle Anwesenden von der Pädagogin gefragt, ob, nachdem jetzt doch einige Zeit vergangen sei, noch alles verständlich und nachvollziehbar sei. Einige Kinder melden sich, um noch Argumente zu ergänzen.

9. Den Wahlvorschlag formulieren

Für die Formulierung eines ersten Wahlvorschlages fragt die Pädagogin, ob es Kinder gebe, die sich dieser schwierigen Aufgabe stellen wollen würden. Einige Kinder melden sich. Zwei Kinder werden ausgewählt. Sie beraten sich einen kurzen Moment und formulieren dann entschieden einen Wahlvorschlag aus den acht Nominierten. Und schreiben diesen für alle sichtbar an die Tafel.

10. Einen Wahlvorschlag beschließen

Die Kinder werden noch einmal über die Bedeutung der Handzeichen informiert, mit denen sie sich zu diesem Vorschlag äußern könnten. Dabei entspricht die Hand aufs Herz dem Konsent, eine erhobene Hand dem Konsent mit Bedenken, zwei erhobene Hände einem schwerwiegenden Einwand. Die Kinder und Erwachsenen werden daraufhin von der Pädagogin gefragt, ob sie zu dem soeben formulierten Wahlvorschlag ihren Konsent geben könnten. Alle Anwesenden geben ihren Konsent. Die Pädagogin fragt noch ein zweites Mal, ob sich die Beteiligten, auch die beiden für das Amt der Gruppensprecher*in vorgeschlagenen Kinder, zum soeben formulierten Wahlvorschlag per Handzeichen äußern könnten. Wiederholt geben alle Anwesenden ihren Konsent.

11. Die Wahl abschließen

Wenn es jetzt keine Einwände mehr gebe, sagt die Pädagogin, dann sei der Vorschlag angenommen und die Gruppe hätte nun neue Gruppensprecher*innen. Dann sei jetzt Zeit für Applaus. Alle Anwesenden applaudieren und sehen entspannt und zufrieden aus.

Nur in wenigen Punkten weicht dieses Vorgehen von dem im Leitfaden ab. Es fehlt die abschließende Reflexion der Wahl sowie die Beschließung der Rollen- und Aufgabenbeschreibungen im Konsent. Letzteres wurde in diesem Fall durch die Pädagogin festgesetzt, nachdem die festgesetzten Beschreibungen zuvor gemeinsam mit den Schüler*innen gesammelt wurden. Im nachfolgenden Kapitel wird der Erfahrungsbericht der bei dieser soziokratischen Wahl ebenfalls anwesenden Lehrkraft geschildert (siehe 4.2.1), bevor dann weitere Erfahrungsberichte und Rückmeldungen aus anderen stattgefundenen Wahlen aufgeführt werden.

4.2 Rückmeldungen zur soziokratischen Gruppensprecher*innenwahl

Um zu erfahren, wie die Gruppensprecher*innenwahlen in den Gruppen, in denen sie (vor allem soziokratisch) durchgeführt wurden, abliefen, hat die Forschungsgruppe Rückmeldungen eingeholt, um einen ersten Eindruck zu bekommen. Es wurde jeweils ad hoc entschieden, wie die Rückmeldungen erfragt wurden. Nachfolgend werden die Rückmeldungen einer Gruppe der Jahrgangsmischung 3/4/5 sowie Gruppen der Jahrgänge 7 und 9 dargestellt.

4.2.1 Die soziokratische Gruppensprecher*innenwahl einer Gruppe der Jahrgangsmischung 3/4/5 (Rückmeldung einer ebenfalls anwesenden Lehrkraft)

Im Folgenden werden die Gedanken der anwesenden Lehrkraft zu der in Kapitel 4.1 dargestellten soziokratischen Gruppensprecher*innenwahl in der Jahrgangsmischung 3/4/5 geschildert.

Die Lehrkraft gibt eine schriftliche Rückmeldung zu „[s]oziookratisch wählen“. Sie benennt als positiv, dass „Argumente suchen für sich und andere Kinder“ zum einen das Argumentieren schule und zum anderen die Kinder auf die für das Amt benötigten Fähigkeiten fokussiere. Des Weiteren gebe es für „Konsent und Ablehnung eindeutige Handzeichen“, die alle Kinder verstünden.

Unsicher sei sie sich allerdings, ob „den Kindern direkt bewusst geworden ist, dass es keine weitere Abstimmung/Vorschläge gibt [...]“, wenn sie ihren Konsent zum ersten Wahlvorschlag geben und es keine weiteren Einwände mehr gibt: „Warum nur einen Vorschlag hören zu einem Sprecherpaar?“

Die benötigte Zeit für die soziokratische Gruppensprecher*innenwahl betrug zwei Mal 60 Minuten. Nach der ersten Stunde habe sie „das Gefühl“ gehabt, die Kinder „[...] wollten weitermachen, aber auch zum Ende kommen“.

Das sei für die meisten, sie eingeschlossen, die erste richtige soziokratische Wahl gewesen. Würde man das Verfahren „mehr integrieren“, dann würde es für die Kinder „greifbarer“ werden. Letztere hätten doch häufig gefragt, warum sie nicht einfach per Mehrheitsentscheid abstimmen, wer Gruppensprecher*in wird.

Interessant fände die Lehrkraft, „so einmal die Sitzordnung festzulegen“.

4.2.2 Die soziokratische Gruppensprecher*innenwahl in einer Gruppe des Jahrgangs 7 (Rückmeldung der Gruppe)

Nach der Wahl zur Gruppensprecher*in in einer Gruppe der Jahrgangsstufe 7 hatte eine Lehrerin in ihrer Gruppe eine schriftliche Rückmeldung erbeten. Diese fand in einer offenen Form statt, um möglichst ungefiltert eine Rückmeldung zu erhalten.

Auf die offene Fragestellung „*Was fandest du gut an der soziokratischen Gruppensprecher*innenwahl?*“ gab es unterschiedlichste Antworten der Schüler*innen. Einige waren sich sechs Schüler*innen darüber, dass „mit dem Ergebnis am Ende alle einverstanden [sind]“. Aber auch die gemeinsame Entscheidung wurde von fünf Schüler*innen positiv hervorgehoben. Hierbei fanden wir besonders interessant, dass ein*e Schüler*in schrieb: „Ich fand gut, dass ich Mitrecht hatte.“ Angesichts der Vielfalt an etablierten Begriffen im Diskursfeld der Demokratie und Partizipation ist diese Wortschöpfung einer genaueren hermeneutischen Betrachtung wert, die hier aber nur kurz angeschnitten werden kann: Zum einen verweist das Wort „Mitrecht“ durch die Komponente „Mit“ auf den Aspekt der Teilhabe und Beteiligung an etwas, und zwar „mit“ anderen zusammen. Der Aspekt der Gemeinschaftlichkeit ist eine zentrale Komponente dessen, was das Partizipative nach Biedermann ausmacht (Biedermann, 2006, 109f.). Der Wortbestandteil „recht“ lässt sich als Verweis auf Rechte interpretieren, seien es Menschen- oder Kinderrechte, die hier mitgedacht werden. Was der*die befragte Schüler*in hier nun ausdrückt, ist, dass er*sie das Innehaben des „Mitrechts“ gut findet, dass er*sie Mitrecht „hatte“. Also das Recht, bei der Gruppensprecher*innenwahl mitzuentcheiden bzw. mit anderen zusammen dieses Recht innezuhaben und gemeinsam ausüben zu können.

Auf die anschließende Frage „*Was müsste man noch anders/besser machen?*“ haben sieben Schüler*innen geantwortet, dass sie eine „schnellere Entscheidungsfindung“ wünschen. Drei Schüler*innen schrieben auf, dass sie wieder eine „klassische Strichwahl“ machen wollen, da die Wahl in diesem Jahr viel zu lange gedauert hat, zu „anstrengend“ war und dies „einfach kacke“ ist und sie „keinen Bock darauf haben“. Bei allen diesen Äußerungen steht die Länge bzw. Dauer der Wahl im Vordergrund.

Zwei Schüler*innen wünschen sich von ihren Mitschüler*innen, dass sie sich „mehr einlassen können und nicht nur an sich denken“ sollen. Ein*e Schüler*in möchte, dass man sich ausreden lässt und (echte) Argumente vorbringen sollte.

Prägnant ist: Die Hälfte der Gruppe benennt die Dauer der Wahl als negativ. Diese Erfahrung haben die Erwachsenen an der Laborschule bei soziokratischen Entscheidungsprozessen oft ebenso quälend empfunden und wir denken, dass der erkennbare Mehrwert der Wahl in gutem Einklang mit der Dauer stehen sollte. Als Mehrwert wird in den geführten Interviews mit den Erwachsenen beispielsweise die Anregung zum Mitdenken und Mitentscheiden, das Gehörtwerden aller oder die Entscheidungsfindung zur Zufriedenheit aller genannt.

Solchen Einwänden ließen sich folglich mit der Bitte um Geduld und Vertrauen entgegen, verknüpft mit dem Hinweis, dass die soziokratischen Entscheidungsrunden eingeübt und damit auch immer zügiger werden.

4.2.3 Soziokratisch wählen in einer Gruppe des Jahrgangs 9 (Erfahrungsbericht einer Lehrkraft)

Im Folgenden werden die Gedanken der leitenden Lehrkraft einer Gruppe der Jahrgangsstufe 9 zu einer soziokratischen Gruppensprecher*innenwahl geschildert, die nicht so lang dauerte wie die Wahl in der Gruppe des Jahrgangs 7 (siehe 4.2.2).

Zu Beginn des Schuljahres 2021/2022 steht auf dem Lehrplan der Gruppe 9 Himmelblau¹ im Deutsch/Sowi-Unterricht das Thema „demokratische Prozesse“. In Bezug auf die Bundestagswahl 2021 stellt sich die Frage nach dem Anforderungsprofil politischer Funktionsträger*innen. Da die Gruppensprecher*innen-Wahl zu Beginn des Schuljahres ebenfalls ansteht, bittet die Lehrkraft die Gruppe 9 Himmelblau, in vier verschiedenen Arbeitskreisen das Anforderungsprofil für eine*n Gruppensprecher*in zu erstellen. Dabei kommen viele Anforderungen zusammen, die ein*e Gruppensprecher*in erfüllen

¹ Gruppenfarbe zwecks Anonymisierung frei erfunden.

sollte. Soziale Kompetenzen haben unter den gesammelten Anforderungen den höchsten Stellenwert (z.B. „zuhören können“, „Kompromisse eingehen können“, „Streit klären“). Wichtig sind auch organisatorische Kompetenzen (z.B. „Dinge umsetzen können“), personale Kompetenzen (z.B. „zuverlässig sein“, „Verantwortung zeigen“) und eine grundsätzlich neutrale Einstellung („alle gleich behandeln“, „unparteiisch sein“).

Nach dieser Vorarbeit in einer Stunde dauerte die Gruppensprecher*innen-Wahl am darauffolgenden Tag noch weitere 25 Minuten. Für diesen zügigen Ablauf machte die zuständige Lehrkraft folgende Faktoren verantwortlich:

- Die Schüler*innen kennen sich bereits seit drei Jahren in dieser Gruppenkonstellation und es besteht ein gutes Vertrauensverhältnis.
- Bereits in der Phase der Nominierungen zeichnete sich deutlich eine Zustimmung für die am Ende erfolgreichen Kandidat*innen ab.
- Es gelang der Gruppe in allen Phasen, das Anforderungsprofil des Amtes auf eine positive und unterstützende Art mit dem Persönlichkeitsprofil der jeweiligen Kandidat*innen abzugleichen – mit dem Ergebnis, dass alle Gruppenmitglieder den nach der Nominierungsphase von der Lehrkraft vorgeschlagenen Kandidat*innen schnell und ohne Vorbehalte zustimmen konnten.

Geschwindigkeit kann in einem so wichtigen politischen Prozess auf keinen Fall ein Selbstzweck sein. Vor dem Hintergrund jedoch, dass nach der Erfahrung unserer FEP-Gruppe gerade der Zeitfaktor der soziokratischen Methode oft Anlass zu Bedenken zu geben scheint, ist es aber immerhin erwähnenswert, dass unter günstigen sozialen Bedingungen auch die Soziokratie zeiteffizient sein kann.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Nachdem die Laborschule aus dem pandemiebedingten Notfallmodus wieder herausgetreten ist, arbeitet der Soziokratie-FEP weiter an transparenten, inklusiven und einigen Entscheidungen im Namen unserer Schulgemeinschaft. Die soziokratische Gruppensprecher*innen-Wahl war nach den beiden Lockdowns ein erstes, erfolgreiches Wiederherantasten an das bewusste Einbringen von Soziokratie in den Schulalltag, hier bewusst mit dem Schwerpunkt auf den Schulalltag der Schüler*innen. Die Gespräche mit den Schüler*innen und dem pädagogischen Personal hatten uns wie auch schon bei den Rückmeldungen nach der Durchführung soziokratischer Kreise im Kollegium wertvolle Rückmeldungen zu den Herausforderungen und der Akzeptanz einer solchen neuartigen demokratischen Entscheidungsmethode gegeben. Entscheidend bei der Einführung der soziokratischen Gruppensprecher*innen-Wahl ist jedoch das Wiedereinbringen soziokratischer Prozesse in der Schule, die aufgrund der COVID-19-Pandemie und den ständig wechselnden Anforderungen an den Schulbetrieb für derart tiefgreifende Änderungen nur wenig zeitliche Ressourcen hatte.

In unseren Augen stellt die Soziokratie – auch bei Berücksichtigung kritischer Haltungen – eine hervorragende Methode der Entscheidungsfindung innerhalb unserer Gemeinschaft dar, indem sie auf Vertrauen, Wohlbefinden, Zufriedenheit und Kooperation fußt (Cerulla et al., 2020; Strauch & Reijmer, 2018). Die Soziokratie als *kommunikative Demokratie*, die uns für unsere Schule vorschwebt, soll an die bereits in der langjährigen Geschichte der Laborschule etablierten demokratischen Strukturen und Entscheidungsfindungsprozesse anknüpfen (Asdonk, Hugenroth & Wachendorff, 2017) und diese sinnvoll ergänzen. Wir sehen beispielsweise, dass sich soziokratische Aspekte bereits an verschiedenen Stellen unseres schulischen Zusammenlebens erkennen lassen.

Ohne formal soziokratische Methoden anzuwenden, diskutiert eine Gruppe im Haus 1 beispielsweise darüber, welches gemeinschaftliche Projekt als Nächstes angegangen werden könnte, mit welchem jedes Individuum in der Gruppe einverstanden ist und das für die ganze Gruppe einen Gewinn bringt. Manche wollen Sport machen, rennen, toben,

sich bewegen. Andere wollen malen, zeichnen, gestalten, etwas Kreatives machen. Aber die Entscheidung wird nicht starr getroffen, nicht „entweder oder“, nicht „Mehrheit über Minderheit“, nicht „überzeugen oder nachgeben“, sondern man überlegt und redet und ist sozial und kreativ. Und am Ende des Prozesses steht eine neue Form der Bewegung und eine neue Form der Kunst, die die gemeinsame Entscheidung benennt: „Bewegte Kunst“.

Verschiedene andere Gruppen benutzen durch die individuelle Pädagogik der entsprechenden Lehrkraft Formen der Entscheidungsfindung, die soziokratische Aspekte beinhalten, wie das Sich-reihum-Mitteilen oder die Einbeziehung von Einwänden, ohne dass bewusst soziokratisch im Sinne der explizit so benannten Methode gearbeitet wird. Unser Anliegen als Soziokratie-FEP ist, diese Formen des demokratischen Miteinanders zu strukturieren und sichtbar zu machen, ggf. in interessierten Gruppen zu fördern und grundsätzlich durch die Anwendung in konkreten Projekten wie der Projektwoche oder der Gruppensprecher*innenwahl schulweit bekannter zu machen.

Durch die Arbeit des FEP beginnen soziokratische Methoden – oder zumindest an die Soziokratie angelehnte Methoden – an der Laborschule Einzug zu halten und bereits Bestehendes dieser Art bewusster zu werden. Während wir selbst als FEP-Gruppe uns fortbilden, unseren Horizont erweitern und im gemeinsamen Gespräch stetig dazulernen, wollen wir durch Aktionen im und für das Kollegium, aber vor allem auch in und für die Schüler*innenschaft die Methode der gemeinschaftlichen, fairen, transparenten, inklusiven und vereinenden Entscheidungsfindung fördern und befördern. Hierbei setzen wir auf Wissen, Kenntnis, Erfahrung, Gewöhnung und auf die Überzeugungskraft der Methode selbst, um die Laborschule weiterhin weg von dem Modell „Mehrheit über Minderheit“ und hin zu einem rücksichtsvollen Miteinander auf den Weg zu bringen und zu begleiten.

Wir verfolgen den Anspruch, mit soziokratischen Methoden an die bisher gewachsenen demokratischen Entscheidungsfindungsprozesse anzuknüpfen und sie sinnvoll zu ergänzen, so dass die Zufriedenheit aller Beteiligten im Mittelpunkt steht und das Gemeinschaftliche an der Schule gefördert wird. Denn im Sinne Hartmut von Hentigs müssen wir uns nach dem „guten Leben“ fragen, in dessen Zentrum ein glückliches, selbstbewusstes und emphatisches Individuum steht, das sich seiner Eingebundenheit in soziale Gruppen bewusst ist.

6 Literaturverzeichnis

- Asdonk, J., Hugendorff, R., & Wachendorff, A. (Hrsg.). (2017). *Demokratie Leben und Lernen: Erfahrungen der Laborschule Bielefeld*. <https://gruene-fraktion-nrw.de/wp-content/uploads/2021/01/Laborschule-Bielefeld.pdf>
- Biedermann, H. (2006). *Junge Menschen an der Schwelle politischer Mündigkeit: Partizipation: Patentrezept politischer Identitätsfindung? Internationale Hochschulschriften: Bd. 458*. Waxmann.
- Cerulla, B., Derksen, A., Engler, S., Herrmann, K., Raabe, L., & Zentarra, D. (2020). Soziokratie: FEP 2020–2022. In A. Textor, M. Dorniak, J. Gold, C.T. Zenke & D. Zentarra (Hrsg.), *Laborschulforschung 2020: Berichte und Anträge zum Forschungs- und Entwicklungsplan* (Werkstattheft Nr. 55, S. 119–143). Bielefeld: Wissenschaftliche Einrichtung Laborschule.
- Romme, A. Georges L., Broekgaarden, Jan, Huijzer, Carien, Reijmer, Annewiek, van der Eyden, Rob A. I. (2018). From Competition and Collusion to Consent-Based Collaboration: A Case Study of Local Democracy. In *International Journal of Public Administration* 41 (3), S. 246–255. <https://doi.org/10.1080/01900692.2016.1263206>
- Shread, C., & Osório, M. (2018). *School Circles: Every Voice Matters* [DVD]. Wondering School.

- Strauch, B., & Reijmer, A. (2018). *Soziokratie: Kreisstrukturen als Organisationsprinzip zur Stärkung der Mitverantwortung des Einzelnen*. Verlag Franz Vahlen.
<https://doi.org/10.15358/9783800654178>
- Tage der Utopie – Verein zur Förderung enkeltauglicher Zukunftsbilder. (2019). *Wir wählen! Anleitung für eine soziokratische Klassensprecher*innen-Wahl*. https://tagederutopie.org/media/1801/soziokratie_130x180mm_2019-03-06_check.pdf
- Waldhubel, T. (2009). Soziokratie: Die Magie des Kreises. *SEIN* (165), 18–20.